

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Gärtnerin aus Liebe

Mozart, Wolfgang Amadeus

Berlin, 1934

[urn:nbn:de:bsz:31-79786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79786)

TB.

66

JR 65

1944 Nr. 1282

TB 65

Die Gärtnerin aus Liebe

LA FINTA GIARDINIERA

Romische Oper in drei Aufzügen von
Wolfgang Amadeus Mozart

*Aus dem Italienischen
übertragen und bearbeitet von
Siegfried Anheisser*

Deutscher
Musikverlag



in der NS-
Kulturgemeinde

Berlin W 15

989

75/100

TB 66

Die Gärtnerin aus Liebe

LA FINTA GIARDINIERA

Romische Oper in drei Aufzügen von
Wolfgang Amadeus Mozart

*Aus dem Italienischen
übertragen und bearbeitet von
Siegfried Anheisser*

x

Deutscher
Musikverlag



in der NS-
Kulturgemeinde

Berlin W 15

(1934)

Personen

Der Podestà Don Anghise

Marchesa Violante Dnesti, unter dem Namen Sandrina
als Gärtnerin in Diensten des Podestà

Graf Belfiore

Armida, Nichte des Podestà

Ramiro, ein junger Edelmann

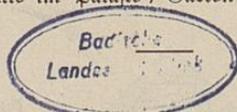
Serpetta, Kammermädchen im Hause des Podestà

Nardo, Diener Violantes, als Gärtner ebenfalls in Diensten des Podestà

Die Handlung spielt auf dem Landgut des Podestà in Lagonero

Schauplätze

1. Aufzug: Garten vor dem Palaste des Podestà
2. Aufzug: Halle im Palaste / Einsame Waldgegend mit einer Grotte
3. Aufzug: Halle im Palaste / Garten



Copyright 1934 bei Deutscher Musikverlag in der NS-Kulturgemeinde Berlin W 15
Nachdruck verboten / Aufführungs-, Bearbeitungs-,ervielfältigungs-, Verfilmungs-
und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten / All Rights Reserved / International
Copyright Secured / Die Aufführung ist nur gestattet, wenn zuvor das Aufführungsrecht
vom Deutschen Bühnenvertrieb, Berlin W 15, erworben wurde

Z

Die „Gärtnerin aus Liebe“ ist die erste Oper Mozarts, die auf bleibenden Wert Anspruch erheben kann. Mit ihr tut er einen so gewaltigen Schwung aufwärts, daß wir uns fast wundern müssen. Die Freude und der Stolz, nun endlich auch aus deutschen Landen — vom Kurfürsten Maximilian III. von Bayern — den lang-ersehnten Opernauftrag erhalten zu haben, trug gewiß nicht wenig dazu bei, den Genius des jungen Meisters zu beflügeln.

Wie sehr Mozart selbst das Werk schätzte, geht daraus hervor, daß er es in späteren Jahren (1780) wieder hervor suchte, um es, ins Deutsche übertragen, als Singspiel wieder auf die Bühne zu bringen. — Leider ist der I. Aufzug der Originalpartitur verlorengegangen. Zwar besitzen wir eine vollständige Abschrift der Orchesternummern mit deutschem Text, aber ohne Rezitative. Daher sind uns die Rezitative des I. Aufzugs vollständig und von den Gesangsnummern dieses Aufzugs die italienischen Worte verloren.

Durch die Unvollständigkeit der Rezitative war uns so die Möglichkeit genommen, das Werk in der Urgestalt aufzuführen. Aber die großen Schönheiten der Partitur haben schon immer zu mancherlei Versuchen verlockt, die „Gärtnerin“ gleichwohl der Bühne zu erhalten. Man begnügte sich aber nicht damit, den Rest der Rezitative zu einem Dialog umzuschreiben und das Fehlende vorsichtig zu ergänzen, sondern man wirbelte zunächst die Musiknummern kreuz und quer durcheinander, änderte die Handlung, in der dann nur noch für etwa die Hälfte der Musik Platz blieb, und erfand dazu einen völlig neuen Dialog. Es ist nicht zu verwundern, daß das Ergebnis solcher Arbeitsweise unbefriedigend war, zumal man die alte hölzerne Übersetzung beibehielt, anstatt wenigstens den II. und III. Aufzug neu zu übertragen.

Aus dieser Sackgasse fand ich einen Ausweg, der das Werk doch noch in seiner Urgestalt rettet; es war allerdings nur durch einen besonders glücklichen Zufall möglich. Das Textbuch, dessen Verfasser unbekannt ist (Calzabigi, den man gelegentlich nennen hört, ist es wohl bestimmt nicht), war 1774, also in dem Jahre, in dem Mozart den Kompositionsauftrag — für den Carneval 1775 — erhielt, bereits einmal vertont worden, und zwar von Pasquale Anfossi, der damals auf der Höhe seines Ruhmes stand und mit dieser Oper in Neapel einen großen Erfolg gehabt hatte. Das war wahrscheinlich auch der Grund, daß der Kurfürst dem jungen Mozart dies Libretto vorschlug. Noch heute ist das Buch Anfossis in mehreren Drucken und Fassungen erhalten, und es gelang mir, zunächst einmal den Musiknummern des I. Aufzugs den fehlenden Urtext lückenlos unterzulegen. Darüber hinaus ist aber auch Anfossis Partitur noch vorhanden; aus ihr, einer in Dresden befindlichen Abschrift, entnahm ich nun die Rezitative des I. Aufzugs und fügte sie zwischen die Musiknummern Mozarts ein. Wo es nötig war, glich ich sie, vor allem in den Tonarten, an Mozart an, auch die Rolle des Podestà war gelegentlich zu punktieren, da er bei Anfossi ein hoher Baß ist. Nun hatte ich alles, was uns von Mozart verloren ist, teils wiedergefunden, teils so stilecht wie nur möglich in einer zeitgenössischen Vertonung ersetzt und konnte die „Finta Giardiniera“ in ihrer Urgestalt: als Operabuffa wieder auferstehen lassen.

In einigen Szenen habe ich die Handlung mit aller Schonung überarbeitet; an Mozarts Musik wurde aber keine Note geändert, nichts weggelassen und nichts zugefügt (die ausgefallene Nummer 24 findet sich im Nachtrag das Klavierauszugs). In den Seccorezitativen habe ich allerdings die schon in der handschriftlichen Partitur angebrachten Kürzungen übernommen (und noch vermehrt). Sie hatten offenbar schon für die Uraufführung, die am 13. Januar 1775 im Münchener Residenztheater unter Mozarts Leitung stattfand, Geltung.

Nun soll die „Gärtnerin“, von Grund auf neu übersezt, wieder auf der Bühne erscheinen, um ihr hoffentlich dauernd erhalten zu bleiben, wie sie es verdient.

Siegfried Anheisser

Erster Aufzug

Garten vor dem Palaste des Podestà

Erster Auftritt

Der Podestà, Ramiro und Serpetta kommen aus dem Hintergrund des Gartens, Sandrina und Nardo sind im Vordergrund mit Gartenarbeiten beschäftigt

Nr. 1. Introduction, Quintett

Alle: Welch schöner Morgen, hell scheint die Sonne,
hier atmet alles Freude und Wonne,
Amor zieht jubelnd durch Fluren und Hain.

Ramiro (für sich):

Mein Herz durchwühlen Schmerzen und Qualen,
für mich nicht glänzen der Sonne Strahlen,
in all der Fröhlichkeit steh' ich allein.

Podestà (schaut verliebt nach Sandrina, für sich):

Ich möchte hüpfen, ich möchte springen,
ich möchte tanzen, vor Freude singen:
Süße Sandrina, du wirst doch noch mein.

Sandrina (für sich):

Ach, wie mich Arme Kummer bedrückt,
welch herbe Prüfung ward mir geschickt;
noch keiner duldete so schweres Leid.

Nardo (näher sich Serpetta, für sich):

Sie will nichts hören, sie will nichts sehen
und konnt' mir dennoch den Kopf verdrehen.
Oh, dieses Weiberherz ist hart wie Stein.

Serpetta (nähert sich dem Podestà; für sich):

Was an der Affenfrage er nur findet,
daß wie ein Kater er verliebt sich windet!
Wenn er mich sitzen läßt, zahl' ich's ihm heim.

Ramiro (für sich):

Doch soll mein Klagen kein Ohr vernehmen.

Podestà (zu Sandrina):

Will sich denn immer noch Sandrina grämen?

Sandrina: Sie sind so rücksichtsvoll, Sie sind so gut.

Ramiro (für sich):

Wann wird mein Unstern endlich erblaffen?

Podestà (für sich):

Ich kann die Holde nimmermehr lassen.

Serpetta (für sich):

Wie liegt den Männern doch Untreu im Blut!

Alle:

Welch schöner Morgen, hell scheint die Sonne,
hier atmet alles Freude und Wonne,
Amor zieht jubelnd durch Furen und Hain.

Rezitativ

Podestà:

Bravo, bravo, vortrefflich
pflegt meine schöne Gärtnerin die Blumen,
aber die aller schönste ist sie selber.
Ramiro, dünkt's Euch auch so?

Ramiro:

Ich sag' nur das: es scheint mir
hier der ganze Garten wie verzaubert;
aber was hilft es,
ich werde nicht mehr froh.

Podestà:

Das ist doch Unsinn. (wendet sich zu Sandrina)
Und du, meine Sandrina,
warum blickst du so trüb?
(Sandrina blickt schweigend zu Boden)

Serpetta (schaut eifersüchtig herüber):

Ach, wär sie doch beim Teufel,
diese Person;
seitdem die sich hier breit macht,
mag er mich nicht mehr anschauen.

Nardo (hat vergeblich sich Serpetta bemerkbar zu machen versucht):

Sie tut, als ob ich Lust wär'.

Podestà (gärtlich zu Sandrina):

So sage mir doch endlich, was dich kummert.

Serpetta (für sich):

Ich glaub', er schnappt noch über.

Sandrina: Gnädiger Herr, ich verdien' es nicht,
daß Sie so gut mit mir sind; ich möchte froh sein,
ich möchte hoffen, und dennoch
bedrückt mich schwerer Kummer,
der mir mein armes Herz fast überwältigt.

Nardo (zu Serpetta):

So bedenkt doch das eine . . .

Serpetta (ohne ihn zu beachten):

Ich glaube, daß vor Wut ich noch ersticke.

Podestà (tritt zwischen Ramiro und Sandrina):

Don Ramiro, Sandrina, jetzt aber lustig!
Heute kommt meine Nichte,
sie soll sich hier verloben. Darum rüstet euch,
nun gibt's Freude, nun gibt's Feste;
dabei will ich keine trüben Mienen sehen,
heute soll alles heiter und vergnügt sein.

Sandrina: Ach, ich versuch' vergebens . . .

Ramiro: Umsonst geb' ich mir Mühe . . .

Podestà: Mein Freund, es will mir scheinen,
die Ursach Eurer Trübsal ist die Liebe.

Ramiro: 's ist allzu wahr; all meiner Leiden Quelle
ist ein treulosess Mädchen . . .

Podestà: Das ist doch lächerlich,
sich so um eine einz'ge Frau zu grämen;
sonst schadet der Gesundheit.
Ich weiß ein gutes Mittel:
Ihr sucht Euch eine andre,
schenket ihr Herz und Hand.
Machte Liebe Euch krank, wird sie Euch heilen.

Ramiro: Behüte Gott! Kaum eben
bin ich der Ketten ledig und ich sollte
wieder in Sklaverei? Nein, das sei ferne;
man wird nie mehr so unbedacht mich finden,
daß die Liebe vermöchte neu mich zu binden.

Nr. 2. Arie

Ramiro: Konnte der Gast des Käfigs
einmal das Vöglein fliehen,
lockt es der Vogelfsteller
so leicht nicht mehr hinein.
So bin der Liebe Regen
eben ich erst entgangen;
ließ wieder ich mich fangen,
ach, welche neue Pein! (geht ab)

Zweiter Auftritt

Podestà, Sandrina, Serpetta und Nardo

Rezitativ

Podestà: Hurtig, Nardo, Serpetta, nur vorwärts, vorwärts,
beim Erscheinen des Brautpaars
muß schon alles bereit sein,
mit Blumen und mit Kränzen und Spiegelblank.
(wendet sich zu Sandrina)

Serpetta (Halblaut):
Da seh' ich mit Sandrina lieber hier zu.

Nardo (hatte sich schon zum Abgehen gewendet, kommt aber, da Serpetta sich nicht vom Fleck rührt, zurück):

He, Serpetta, du hörst doch,
was uns der Herr gesagt hat.

Serpetta: Geh nur, reiß dir ein Bein aus, mich laß in Ruhe.
(Nardo geht ärgerlich ab, Serpetta bleibt lauschend im Hintergrund)

Podestà (zu Sandrina):

Endlich sind wir alleine
und können von uns zwei reden. — Liebe Sandrina,
ich sag' es in zwei Worten:
glühend liebe ich dich, dein holder Anblick
raubt mir noch den Verstand.

Sandrina: Ach Herr, was soll das?
Ich bin von geringer Herkunft...

Serpetta (kommt nach vorne):

Sandrina soll doch kommen, uns bei der Arbeit
helfen!

Podestà: Sandrina bleibt bei mir; pack dich, verschwinde!

Serpetta: Ich geh' schon. (leise gegen Sandrina) Du Racker!
(zieht sich zurück)

Podestà (wieder zu Sandrina):

Es ist, wie ich dir sagte,
du süßes, liebes Kind.
Ich weiß, was ich rede,
weiß, was ich tue... fertig!

Sandrina: Denken Sie, gnädiger Herr, an Ihre Stellung,
Sie adelig, und ich diene...

Podestà: Ich weiß, daß Liebe
weder Adel noch Stand kennt und alles gleichmacht.

Sandrina: Doch für ein braves Mädchen
schickt sich's nicht, daß der Hausherr sich mit ihr ein-
läßt...

Serpetta (kommt wieder):

Ach gnäd'ger Herr, Verzeihung,
wenn ich noch einmal störe.

Podestà: He, was gibt's denn?

Serpetta: Bitte, wohin soll ich für das Fräulein
das Brautkleid, wenn's der Schneider schickt,
bringen?

Podestà (unwirsch):
Häng's in die Kammer, den Kleiderschrank, in die
Küche!

Serpetta: Wie Sie wünschen. (wie vorher) Du Satan!
(zieht sich zurück)

Podestà: So ein Wesen, wie du bist,
kann nur den andern adeln,
niemals hinabziehen... komm, gehn wir.

Sandrina: Und was wird dann?

Podestà: Meine Braut sollst du werden.

Serpetta (kommt wieder):
Sagten Sie was zu mir?

Podestà (böse):
Unsinn, was willst du,
immer kommst du gelaufen,
mich zu stören und zu gaffen.

Serpetta (stellt sich unschuldig):
Ich versteh' nicht...
was hab' ich denn verbrochen?

Podestà: Scher dich, woher du kamst, lästige Trulle!

Serpetta: Ja, ich geh' schon; nur ruhig. (wie vorher)
Das sollst du mir bezahlen, scheinheil'ge Heze!
(geht ab)

Sandrina (will fort):
Ich muß wirklich jetzt gehn...

Podestà: Nein, warte und höre,
du darfst nicht von mir fort; wenn du nur wüßtest...
(für sich) Wie sag' ich's nur?
(laut) Mir tönt es und braust's in den Ohren;
sag, hab' ich dich gewonnen oder verloren?

Nr. 3. Arie

Podestà: Ach, wenn ich dich nur sehe,
beginnt's in mir zu klingen
wie Flöten und Oboen;
mir ist's, als sollt' ich singen;
was Schön'res gibt es nicht.
Doch wehe, ganz unerwartet
verändert sich die Weise,
da wird mir angst und bang.
Es spielen die Violon
so düster und so leise,
da wird mir angst und bang.
Dann schmettert's wie besessen
von Pauken und Trompeten,
Fagotten und von Bässen,
das raubt mir den Verstand. (geht ab)

Dritter Auftritt

Sandrina, dann Nardo

Rezitativ

Sandrina (allein):

Ach, wieviel herbe Leiden
gab mir doch schon das Schicksal zu ertragen!
Durchbohrt vom Stahl des treulosen Geliebten,
dann in dieser Verkleidung,
lebe ich in der Fremde, schon zufrieden,
das Leben nur zu fristen.
Oh, könnte ich noch einmal
den Ungetreuen sehn! Und doch, was hilft es,
so in Klagen vergehen...

Nardo (kommt):

Liebe Herrin...

Sandrina: Um Gotteswillen, still; es könnte jemand
hier uns hören.

- Nardo: Nur ruhig,
's ist kein Mensch in der Nähe.
- Sandrina: Nun ist es fast ein Jahr schon
seit dem unsel'gen Abend,
als der Graf von Belfiore,
befangen von dem eifersücht'gen Wahne,
mir den Dolch in die Brust stieß. Und von der
im Glauben, daß ich tot sei, [Stunde,
ist er fort und dahin.
- Nardo: Ja, es war schrecklich!
Wenn ich nur daran denke,
so steigen mir die Tränen auf.
- Sandrina: Du treuer Bursche,
du weißt, daß nur die Hoffnung,
ihn schließlich doch zu finden, mich so verkleidet
fort in die Welt mit dir getrieben; und jeder
sieht in dir meinen Welter.
Doch kaum, daß ich nun hier bin,
zeigen mir sich sogleich neue Gefahren.
- Nardo: Das scheint mir, darf ich sagen,
doch etwas übertrieben: uns hat das Schicksal
an dieses schöne Plätzchen
mit gült'ger Hand geleitet,
wo gar der Podesta in Sie verliebt ist.
- Sandrina: Aber das gerade ist es,
was mich fort von hier treibt; ich bin verurteilt,
jede Stunde den Gecken,
sein Gerede von Liebe, von seinem Herzen,
immer aufs neu zu hören.
- Nardo: Ach, beste Herrin,
wer zwingt Sie, ihn zu lieben?
Lun Sie so, wie die andern Frau'n es machen:
Sie foppen, Sie verlachen ihn,
halten ihn zum Narren.

Sandrina: Nein, das behagt mir nicht,
dieses moderne Treiben;
ich will nicht mal im SpaÙe
tun, als ob ich ihn liebte. Ich kenn' die Männer jetzt,
ihre Art zur Genüge;
nur fort will ich und weiter. (will abgehen)

Vierter Auftritt

Ramiro und die Vorigen

Ramiro (hat die letzten Worte gehört):
Männer soll man nicht fliehn, nein, soll sie lieben!

Nardo: Das sagt er gut und richtig.

Ramiro: Aus welchem Grunde
verabscheuen Sie die Männer?

Sandrina: Weil sie falsch sind und treulos.

Ramiro: Und es gibt dennoch
auch Männer, welche treu sind. Ich darf mich
rühmen,
ich lieb' ein edles Fräulein (könnt' ich vergessen!),
doch dann, als ich für immer
Herz und Hand von ihr heischte, brach sie die Treue
und verriet mich, verlieÙ mich trotz aller Bitten.

Sandrina: Mag's denn sein, alles Ungemach
stammt nur von uns Frauen. Arme Geschöpfe,
wie hart ist unser Schicksal.
Wir haben hier auf Erden nicht Ruh' noch Frieden,
uns ist immer und ewig Leid nur beschieden!

Nr. 4. Arie

Sandrina: Was haben doch wir Mädchen
ein schlimmes LoÙ erkoren!
Kaum, daÙ man uns geboren,
fängt unser Glend an!

Als Kinder von den Großen
gescholten und gestoßen!
Und kommt die Zeit der Blüte,
ob schön wir oder häßlich,
macht die verwünschte Liebe
uns nichts als Qual und Not.
Für uns wär' es das Beste,
nicht da sein oder tot. (geht ab)

Rezitativ

Ramiro: Ich wäre froh und glücklich,
gäb's auf der Welt keine treulose Armida.
O wär' sie doch für mich niemals geboren! (geht ab)

Fünfter Auftritt

Nardo allein; schaut Ramiro kopfschüttelnd nach

Nardo: Ich kann's nicht begreifen,
daß der Mensch sich so anstellt. — Doch meine Herrin —
mir scheint es fast, sie ist nicht ganz bei Sinnen.
Je nun, man kann's verstehen,
es war ja auch empörend,
wie's der Graf ihr gemacht hat.
Und dennoch . . . ja, ohne dennoch . . .
mir geht's schlimmer als ihr. Das mit Serpetta
macht mir noch graue Haare.
Wo sie nur kann, entwischt sie,
will mich nicht einmal anschauen . . . Geb' ich's auf?
Ich könnte wirklich heulen, doch was hilft's?
Hier nützen keine Tränen.
Bei 'ner Frau ist damit nichts zu erreichen,
eher lassen sich Stahl und Marmor erweichen!

Ar. 5. Arie

Nardo: Der Hammer formt das Eisen
mit seinen starken Schlägen,
der Meißel weiß dem Marmor
sein Zeichen aufzuprägen.

Doch wer sich mag getrauen,
den Eigensinn der Frauen
nach seinem Wunsch und Willen
zu beugen und zu biegen,
den Helden möcht' ich sehn!

Was sind wir doch für Narren
und laufen diesen Frauen nach!
Verachtet sie, verspottet sie,
verlachtet sie und fliehet sie,
laßt sie zum Teufel gehn! (geht ab)

(geht ab)

Sechster Auftritt

Der Podestà mit Armida; dann Serpetta

Rezitativ

- Podestà: Nun, meine liebe Nichte,
setz ein wenig dich nieder, dein Verlobter
ist sicherlich gleich da.
- Armida: Diese Verspätung
find' ich sehr ungehörig; als Cavalier
müßt' er längst vor mir hier sein.
- Podestà: Wahrscheinlich weiß er noch nicht . . .
- Armida: Dann soll er wissen,
daß ich mehr Rücksicht wünsche.
- Podestà: Sei nur nicht gleich so böse, er wird schon kommen;
du weißt, daß Ärger häßlich macht.
- Armida: So setz dich.
(ruft) Holla, bringt uns ein paar Kissen!
- Podestà (ruft lauter):
Kissen, Kissen!
- Serpetta (kommt gelaufen, ohne Armida zu bemerken; hastig):
Hier sind Kissen,
's ist nicht nötig, so zu schreien;
ich hab' noch recht gute Ohren.

Armida: Wer ist die denn?

Serpetta (plötzlich bescheiden):

Ich bin des Fräuleins Zofe...

Armida (scharf):

Wie, und du kommst nicht,
zu fragen, ob du hier nötig bist,
meine Befehle zu holen
und mir die Hand zu küssen?

Serpetta (stotternd):

Grade wollt' ich kommen...

(will ihr die Hand küssen, Armida zieht sie aber zurück und weist sie fort)

Armida: Verschwinde.

Podestà: Verschwinde.

Serpetta: Gerne.

(will gehen, Armida ruft sie zurück)

Armida: Nein, du bleibst noch; verstanden?

Serpetta (für sich):

Die schnappt über.

Armida: Du sahst noch nicht den Grafen?

Serpetta: Nein, Signora;
ich glaube...

Armida: Verschwinde.

Podestà: Verschwinde.

Serpetta (für sich):

Na, mit der hab' ich's ja herrlich getroffen. (geht ab)

Armida: Hör einmal, lieber Onkel,
ich muß dich etwas fragen: Mein Verlobter
ist doch hübsch und hat Manieren?

Podestà: Oh, was das angeht...

Serpetta (kommt gelaufen):

Herr Amtmann, gnädiges Fräulein!
Grad' eben hält ein Wagen...

Armida (steht auf):

Das wird gewiß der Graf sein!

Podestà: Ich gehe ihn holen . . . (zu Serpetta) Du lauf, sag es
jeder auf seinen Posten! [den Leuten,
Und du, liebe Richte,
nimm dich zusammen,
damit alles gut abläuft. (eilt ab)

Serpetta (sieht sich um):

Wo bleibt er nur? (geht ab)

Armida (setzt sich wieder):

Sehen wir uns ein wenig in Positur!

Siebenter Auftritt

Graf Belfiore, vom Podestà hereingeleitet, Armida

Ar. 6 Arie

Belfiore (bleibt beim Anblick Armidas verzückt stehen):

O wie schön, wie hold zu schauen!
Hat ein Gott sie mir gesendet?
Wie die Sonne ihr Licht verschwendet,
hat ihr Auge mich geblendet
und bezaubert wunderbar.

Rezitativ

Belfiore: Herrin! O schöne Armida,
von Eurem Reiz bezaubert
als vor seiner Gebieterin und Fürstin
(läßt sich auf ein Knie nieder)
kniert der Graf Belfiore hier Euch zu Füßen.

Armida: Ich nehme mit Vergnügen
Eure Huldigung an. (für sich) Ein hübscher Junge.

Podestà (befriedigt zum Grafen):

So ist es recht; (Belfiore steht auf) bestätigt mir,
daß Ihr sie liebt.

Belfiore (gegeistert):

Warum noch? Beim ersten Blicke,
den ich in diese schönen Augen senkte,
war mein Herz schon verloren.

Armida (läst und leicht spöttlich):

Nur nicht so stürmisch.
Ich bin nicht leicht zu nehmen.

Belfiore (wie vorher):

Ihr seid, o Schöne . . .

Armida (unterbricht ihn):

Ich bin entsetzlich launisch,
voller Eigensinn und Mucken.

Belfiore (wie vorher):

Das gefällt mir.

Podestà (in sich hineinlachend):

Und mir soll's recht sein.

Armida: Ich hab' gute Augen und Ohren.

Belfiore: Trefflich, trefflich.

Podestà (wie vorher):

Ganz wundervoll.

Armida: Im Zorn bin ich gefährlich.

Podestà (für sich):

Immer besser.

Belfiore: (wie vorher):

So was wünsch' ich mir lange schon.

(zum Podestà):

Entzückend, sie ist offen und ehrlich.

(zu Armida):

Restlos bin ich beglückt.

Armida (steht auf):

So sind wir einig,
Ihr habt mein Wort. Doch solltet
Ihr das Eure je brechen,
will den Schimpf ich, das glaubt mir,
handgreiflich rächen.

Nr. 7. Arie

Armida: Heutzutage sind die Männer
gleich mit Treueschwüren da,
und die Mädchen, die es hören,
lassen willig sich betören,
glauben's gern und sagen ja.

Doch bei mir versängt das nicht:
Klipp und klar mit Brief und Siegel,
anders hab' ich's nie gekannt.
Ihr dürft Braut und Schatz mich nennen,
Euer Lieb und süßes Hoffen,
aber hab' ich Euch betroffen,
daß Ihr lüget, mich betrüget,
nun, so fühlt Ihr meine Hand! (geht ab)

Achter Auftritt

Belfiore und der Podestà

Rezitativ

Podestà: Nun sagt mir Euer Urteil: Meine Nichte
hat Euch gefallen?

Belfiore (immer noch begeistert):

Was fragt Ihr?
Ihre reizenden Launen
entzücken mich unendlich;
o welch ein Glücksfall,
wie bin ich Euch so dankbar,
endlich find' ich die Frau...
doch was sage ich Frau... nein, eine Göttin!

Bodestà: Das sagt Ihr richtig.
Kanntet Ihr erst ihre Ahnen,
jenes edle Geschlecht, dem auch ich angehöre,
das vornehmste im Lande:
Ein Marchese der Vater,
Herzogin eine Tante, und dann die anderen,
ich vor allen Dingen . . . (Belfiore lächelt) warum lacht
Pogtaufend, keine Späße! [Ihr?
Ich zeig' Euch meinen Stammbaum,
Lebende und Tote, zahllose Namen
aus den größten Epochen der Geschichte.
Hört mit Ehrfurcht nur zu, was ich berichte.

Nr. 8 Arie

Bodestà: Fragt von Osten bis nach Westen,
reist von Süden bis nach Norden:
Mein Geschlecht ist allerorten
als das vornehmste bekannt.
Ich hab' Güter, Lehensträger,
Fürsten, Herzöge als Schwäger,
meine Brüder sind Gen'rale,
sind Minister, Admirale,
und im grauen Altertume
kam mein Haus zu solchem Ruhme,
daß ich's kaum beschreiben kann!
(Belfiore lächelt wieder)
Doch zum Teufel, warum lacht Ihr?
Keine Zweifel, ich kann's beweisen!
(er zieht ein Buch hervor)
Hier ist Numa, dort ist Scipio,
Marc Aurel und Marc Agrippa,
Mucius Scaevola und der Cato;
diese zwei in voller Gala
sind Trajan und Caracalla.
Habt Respekt, sag' ich, und bückt Euch
und verbeuget Euch und verneiget Euch,
denn ein jeder hat's verdient! (geht ab)

Rezitatib

Belfiore (lacht lustig):

Sie sollen leben, die Konsulu und die Fürsten,
der Scipio und Caracalla! Haha, wie drollig,
der Alte hat 'nen Sparren,
das gibt noch manchen Spaß mit diesem Narren!

(geht ab)

Neunter Auftritt

Serpetta, hinter ihr her Nardo

Serpetta: Wenn Ihr den Herrn etwa suchet,
(zeigt in den Hintergrund)
der ist bestimmt im Hause. Ihr könnt nicht fehlen.

Nardo (vorwurfsvoll):

Ihr wollt mich wieder los sein? — Und doch, mein
Schätzchen,
hab' ich Euch, ach so fest, ins Herz geschlossen.

Serpetta: Wie oft muß man Euch was sagen,
bis endlich Ihr begreifet:
Nein, ich werde mir nie aus Euch etwas machen!

Nardo (bittend):

Seid doch nicht gar so herzlos
und bedenket . . .

Serpetta: Genug mit dem Gewinsel;
ich will es nun nicht mehr hören.

Nardo: Dann erklärt mir, warum.

Serpetta: Laßt Euch belehren:

Ar. 9a. Ariette

Serpetta: Einen Gatten möcht' ich haben,
der verliebt ist und voll Feuer;
aber solch ein alter Freier,
lieber Gott, ist nichts für mich.

Rezitativ

Nardo: Die versteht's ja vortrefflich, ein Verschen mir zu
singen;
das müßte doch auch mir gleich gut gelingen.

Nr. 9b. Ariette

Nardo: Einen Gatten mußt du haben,
der verliebt ist und voll Feuer;
aber diese jungen Freier,
liebes Kind, sind nichts für dich.

Rezitativ

Serpetta: Haha!

Nardo: Was lacht Ihr?

Serpetta: Weil Ihr Euch grad' so anstellt,
einen Mann sich zu angeln, wär' eine große Sache.
Aber ich kann jeden bekommen,
nur hab' ich noch von allen keinen genommen!

Nr. 10. Arie

Serpetta: Laß ich mich nur sehen,
kommt alles gelaufen,
sie betteln und flehen,
sie möchten sich raufen,
sie sind wie von Sinnen,
mein Herz zu gewinnen,
sie schwören und schwärmen,
als wären sie toll:
„D seht diese Augen,
die Blicke voll Liebe,
das Leben, die Armut,
dies Feuer, die Farben!
Du Süße, du Gute,
du bist gar zu schön!“

Ich schau' nur zur Erde
mit zücht'ger Gebärde,
ich sage kein Wörtchen
und lasse sie gehn
und lasse sie stehn. (läuft lachend ab)

Rezitativ

Harbo (allein):

Lache nur, kleiner Rader, ich krieg' dich doch herum.
Doch wer kommt dort? 's ist meine Herrin.
Ich glaube, sie weint; fort, ich verschwinde. (geht ab)

Zehnter Auftritt

Sandrina; dann Armida

Nr. 11. Arie

Sandrina (allein):

Einsam im fernen Lande
Klaget die Turteltaube;
ihr Sehnen geht zur Heimat,
das Schluchzen ihrer Kehle
fleht unser Mitleid an.

Rezitativ

Sandrina: Ich bin die arme Taube,
die sich sehnet, fern von dem Geliebten,
ohne die kleinste Tröstung in meiner Trauer.
Doch will ich nicht ermatten,
bis endlich meine Klagen
die Sterne selbst erweichen. O mein Belfiore,
solange fern du weilst,
werd' ich immer die arme Taube sein.

Armida (kommt; für sich):

Das ist gewiß das schöne Gärtnermädchen.
(laut) Kleine Gärtnerin, höre!

Sandrina: Gnäd'ges Fräulein...

Armida: Komm nur her, sag, was fehlt dir?
Ei, ich glaube, du weinst?

Sandrina *(gefäßt)*:
Nicht, daß ich wüßte.

Armida: Gut, schon gut, ich verstehe, eine Liebshaft...
wohl mit dem Podestà...?

Sandrina *(stolz)*:
O nein, Sie irren;
arm bin ich, das ist wahr, aber auch ehrbar;
für so was bin ich mir zu schade.

Armida *(ärgerlich)*:
Vorlautes Ding du, sei still, was soll das heißen?
Zügle deine Zunge, bedenke,
du redest mit Armida!

Sandrina: O Vergebung...
wie konnt' ich wissen...

Armida *(ruhiger)*:
Nun, laß es gut sein; doch höre,
daß ich es bin, die heute Hochzeit feiert
mit dem Grafen Belfiore.

Sandrina *(für sich)*:
O Gott, was hör' ich!
(laut) Mit dem Grafen Belfiore?
(für sich) Wie ist das möglich?
Entsetzlich!

Armida: Er kam soeben an; wenn du ihn sähest...
er ist schön wie ein Gott.

Sandrina *(für sich)*:
Mich faßt ein Schwindel,
es verläßt mich die Kraft.

Armida: Warum erbleichst du?
Sag, was bewegt dich?

Sandrina: Ein heißer
wilder Schmerz übermannt mich . . .
(schütze mich, Himmel!)
kehrt mir das Herz im Busen um,
der Atem will mir versagen,
alles dreht sich . . . mir schwindelt . . . ah, eine Ohn-
(sinkt ohnmächtig zu Boden) macht!

Armida: Sonderbar . . . was tun? Kein Mensch zu sehen . . .
Will denn niemand mich hören? [Zu Hilfe!

Elfter Auftritt

Belfiore und die Vorigen, später Ramiro

Belfiore: Da bin ich.

Armida: Gott sei Dank, daß Ihr da seid!
's ist ein Unglück geschehen,
hier dieses arme Mädchen liegt in Ohnmacht.
In meiner Apotheke
hab' ich ein gutes Mittelchen,
diesen Anfall zu vertreiben.

Belfiore: Eilet nur, es zu holen, ich werde bei ihr bleiben.
(Armida eilt ab)

Nr. 12. Finale

Belfiore (näher sich der ohnmächtigen Sandrina und bleibt erschreckt stehen):
Himmel, ist's keine Täuschung?
Violante, sie lebt noch? O Schmerz!
Schrecken greift mir ans Herz,
weiß nicht mehr, wo ich bin.

Sandrina (kommt wieder zu sich; ohne Belfiore zu sehen):
O komme, Ungetreuer,
wüßtest du, wie ich nach dir mich sehne!

Belfiore (immer noch zweifelnd):

Die Stimme Violantes
und auch Violantes Züge.
Doch wie in diesen Kleidern . . .
Ich könnte mich noch irren,
ich muß sie näher schaun.

Sandrina (wie vorher):

Ach möchte doch der Armen
der Himmel sich erbarmen. (richtet sich langsam auf)

Belfiore (noch von ihr entfernt):

Sie ist es wirklich;
mir schwindet aller Mut.

Sandrina (erblickt Belfiore und erschrickt heftig):

Wer ist das? Der Graf? Wär's möglich?

Armida (kommt mit einem Riechfläschchen zurück; zu Belfiore):

Hier ist das Fläschchen, nehmen Sie!

Ramiro (tritt auf, sieht die Gruppe, erkennt aber Armida nicht sofort):

Ich stör' doch nicht, verzeihen Sie!

Armida (erkennt bestürzt Ramiro): Ramiro?

Ramiro (ebenso):

Armida?

Beide:

Seh' ich recht?

Belfiore (zu Sandrina, ohne die beiden andern zu beachten):

Rede, wer bist du?

Sandrina (für sich):

Was sag' ich?

Ramiro (zu Armida): Grausame!

Armida (für sich):

Er ist hier?

Alle:

Wie konnte das geschehen?
O welch ein Wiedersehen,
weh', es erstarrt mein Blut.

Belfiore (für sich):

Voller Zweifel steh' ich schwankend,
weiß nicht, ob ich wachend träume,
all mein Denken ist verwirrt.

Sandrina (für sich):

Ganz benommen und befangen
sind vor Schreck mir die Gedanken,
aus dem Aug' die Träne quillt.

Ramiro (für sich):

Stumm vor Staunen steh' ich ratlos,
wie gelähmt sind mir die Glieder,
ist sie's wirklich? Ist's ihr Bild?

Armida (für sich):

Was hat hier es nur gegeben?
Soll ich meinen Augen trauen?
Ist's ein Spuk, so heb' dich fort!

Alle (für sich): Fuß und Hände den Dienst versagen,
auf den Lippen stirbt das Wort.
(alle stehen befangen und unbeweglich da)

Zwölfter Auftritt

Der Podestà und die Vorigen, später noch Serpetta und Narbo

Podestà (kommt und betrachtet verwundert die Gruppe):

Welche Stille? Sind sie närrisch?
Was bedeutet diese Szene?

(zu Sandrina): Hast die Sprache du verloren?

(zu Armida): Ist der Mund dir zugefroren?

(zu Belfiore): Gebt mir Antwort! (zu Ramiro): Was
ist los?

Sandrina (für sich):

Ob ich's sage?

Belfiore (für sich):

Ob ich's wage?

Ramiro (für sich):

Welche Frage!

Armida (für sich):

Ich verzage!

Podestà: Alles ist mir unbegreiflich;
hier ist etwas vorgegangen,
mit der Sprache nur heraus!

Ramiro (zu Armida)

Sag mir, bist du's? }

Belfiore (zu Sandrina):

Sag mir, bist du's? }

Sandrina (zu Belfiore):

Bist du's wirklich? }

Armida (zu Ramiro):

Bist du's wirklich? }

Alle: Ach, ich kann mir nicht mehr helfen,
und ich weiß nicht ein noch aus.

(Sandrina und Belfiore eilen nach der einen Seite, Armida und Ramiro nach der andern Seite ab, der Podestà bleibt verdußt zurück)

Podestà (allein):

Was soll das heißen, sind das Manieren?
Dhn' im geringsten sich zu genieren,
läßt man mich stehen, grad als ob Luft ich wär'! —
Lauft nur, ihr Narren, lauft nur zum Teufel,
ich hab' euch alle wahrlich nicht nötig,
ich zieh' mich vornehm auf mich zurück.

(will abgehen, wird aber von Serpetta aufgehalten; gleich hinter ihr Nardo)

Serpetta: Herr Podestà, das müssen Sie sehen,
wie die Sandrina mit dem Herrn Grafen
herzet und koset dort in der Laube,
in aller Freiheit, ganz ungeniert!

Podestà: Schnell, sag, wo sind sie? Die will ich lehren!
(beide wollen fort, werden aber von Nardo aufgehalten)

Nardo: Glauben Sie wirklich, was die da redet?
Sie lügt ja ärger noch als ein Buch!

Serpetta: Hier diese Augen, hier diese Ohren
mußten es sehen, konnten es hören!

Nardo: Alles nur Lügen, faustdicke Lügen!

Podestà: Gleich überzeug' ich mich.

Serpetta: Dann schnell mit mir!

Podestà: Gleich überzeug' ich mich.

Nardo: Dann schnell mit mir!

Serpetta: Mit mir!

Nardo: Mit mir!

(Beide zerren den Podestà hin und her)

Serpetta: Er kann nur lügen!

Nardo: Sie nur betrügen!

Podestà (mit tragischer Geste):

Nimm deinen Lauf, grausames Schickal!

Hier steht verspottet, hier steht betrogen
ein hochberühmter Mann, ein Podestà!

Alle drei: Jetzt aber gehen, damit wir sehen,
wer hier gelogen und was geschah. (eilen ab)

Dreizehnter Auftritt

Sandrina, gefolgt von Belfiore; dann der Podestà, Serpetta und Nardo,
die an der einen Seite, Armida und Ramiro, die an der andern Seite lauschen

Sandrina (zu Belfiore):

Warum mit solchen Worten
mein armes Herz bestürmen?
Armida heißt die Dame,
der jetzt Ihr Herz gehört.

Belfiore: Laß dich erbitten, rede,
und sag das eine Wort mir,
sag, bist du Violante,
die ich so sehr geliebt?

Serpetta (leise zum Podestà):

Da sehn Sie es, wie abgefeimt
das brave Kind ihn drankriegt!

Podestà: Ich seh' es; ah, falsche Rache,
Ich dreh' den Hals ihr um!

Nardo (für sich):
Der Graf hier, hol's der Teufel!
Wie helf' ich ihr heraus?

Sandrina (zu Belfiore):
Ich bin nicht, die Sie suchen.

Belfiore: Nein, nein, ich kann's nicht glauben!

Armida (für sich, mit einem Blick auf Belfiore):
So hat mich denn verraten
der ungetreue Mann!

Namiro (für sich, mit einem Blick auf Armida):
Nun muß sie selbst erfahren,
was sie an mir getan.

Sandrina (zum Grafen):
Grausamer, Ungetreuer,
ist das nun die Vergeltung,
daß so ich dich geliebt?
Sag mir, was tat ich damals,
was hab' ich heut' verbrochen,
daß du mich also quälest,
treulojer, falscher Mann!

Belfiore: Ja, dieser Falsche bin ich,
jetzt aber kommt die Reue, (triet nieder)
einzige Violante!

Sandrina: Nein, das ist nicht ihr Name:
Die böse Violante,
nur so hat er gesagt;
doch lange ist die tot.
(Armida, Namiro, der Podestà und Serpetta treten vor)

Podestà (zu Belfiore):
Steht mir Rede!

Armida (zu Belfiore): Sprecht nur weiter!

Ramiro (zu Belfiore und Sandrina):
Meinen Glückwunsch!

Serpetta (zu Sandrina):
Nur nicht ängstlich!

Nardo (für sich):
Wißt' ich, wie das enden mag!

Sandrina (für sich):
Ich will schweigend weiter leiden.

Belfiore (für sich):
Von der Braut will ich mich scheiden.

Alle: Was soll werden, was geschieht?

Armida (höhnisch zu Belfiore):
Wie in Liebesglut Sie brennen!

Podestà (zornig zu Sandrina):
Du scheinst keine Scham zu kennen!

Ramiro (spöttisch zu Armida):
Meine Rache ist erschienen.

Serpetta (giftig zum Podestà):
Seht nur diese Unschuldsminien!

Alle (außer Sandrina und Belfiore):
Lebt vergnügt in ew'gem Frieden,
eitel Glück sei euch beschieden,
möge Amor selbst entflammen
mit der Fackel euer Herz!

Sandrina und Belfiore:
Ach, auf mich stürzt nun zusammen
aller Jammer und aller Schmerz!

Armida (tritt dicht an Belfiore heran):
Hüte dich, Verräter, Verführer,
daß ich dein Herz nicht in Stücke zerreiße!

Ramiro (spöttisch zu Armida):
Diese Erregung gerade von Ihnen
versteh' ich nicht.

Podestà (zu Sandrina):

Ist das der Dank nun für meine Güte?

Serpetta (zu Sandrina):

Könnst' ich dich peitschen, du garst'ge Hege!

Nardo (für sich):

Was das bedeuten soll, versteh' ich nicht.

Sandrina: Ach, welches Herzeleid hat mich befallen!

Mich überwältigt mein hartes Schicksal,
was sag' ich Arme nur, was soll ich tun?

Belfiore: Wie hat der Zufall mich so hart getroffen!

Zwischen den beiden soll ich entscheiden,
doch wen ich wählen soll, das weiß ich nicht.

Alle:

In mir bekämpfen sich Unmut und Mitleid;
ist keine Rettung mehr aus dieser Wirrsal?
Wer zeigt den Weg mir an, wer steht mir bei?

Ende des ersten Aufzuges

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt

Eine Halle im Palaste des Podestà

Armida, gefolgt von Ramiro

Rezitativ

Ramiro (heftig):

Du entkommst mir nicht wieder,
unbarmherziges Wesen; bleib stehn und hör mich!

Armida (tast):

Warum so heftig? Sag an,
was verlangst du von mir?

Ramiro:

Verstell dich nicht, du weißt schon,
was ich will, und fragst noch,
wagst ins Aug' mir zu sehen?
Hätt' ich auch nur vermutet, du wärst die Nichte
von diesem Podestà, hätt' ich von dir wohl
einen Blick nur erwartet,
ein Erröten, einen Gruß?

Armida (schiefzuckend):

Wenn's nun das Schickal
einmal so will...

Ramiro (heftig):

Ach, das sind leere Worte;
nur dein Hochmut, dein Ehrgeiz,
dein Stolz hat dich verleitet,

meine Liebe zu opfern. Doch wird der Himmel,
den du so oft als Zeugen angerufen
für deine Schwüre, das glaub mir,
an dir mich einmal rächen.

Armida (aufflammend):

Oho, genug jetzt,
du treibst es zu weit! (weicher): Ja, ich bekenn' es,
ich verriet, ich betrog dich;
ich kenne mein Verschulden.
Doch ich kann's nicht bereuen, (verliebt) mein Graf ist
gar zu schön!

Ramiro:

Ha, zügle
deine Zunge und rühme den Rivalen
nicht mir ins Gesicht! Nein, du sollst nimmer
der Tat dich freuen. 's ist deine falsche Seele
zum Opfer außersehn für meine Rache! (eilt ab)

Armida (mit einem Seufzer der Erleichterung):

Und doch tut er mir leid; ich kann verstehen,
daß er so auf mich schilt. Doch nein: zum Bogen
kehrt der Pfeil nicht zurück. Ich bin entschlossen,
meinen Grafen zu freien.
Man mag Laune es nennen — vielleicht ist's
Schicksal.

Zweiter Auftritt

Belfiore und Armida

Belfiore (kommt, ohne Armida zu bemerken):

Welch verzweifelte Lage!
Seit ich Sandrina gesehen, bin ich trostlos,
weiß nicht Rat, was ich tun soll...
Ich muß sie nochmals sprechen; doch vergebens,
sie ist nirgends zu sehen.
(ist vor Armida angekommen, die er plötzlich erblickt; er faßt sich schnell)
Angebetetes Fräulein...!

Armida: Sachte, sachte!
Sagt mir doch, gar zu gerne möcht' ich wissen,
wer es denn ist, den Ihr so eifrig suchtet?

Belfiore: Nachher . . . (will fort)

Armida (schnell): Nein, nein, Ihr bleibt noch!

Belfiore (verlegen):
Also . . . ich wollte grade . . .
(für sich): Hier hilft mir nichts als Redheit.
(laut): Euch sucht' ich, schönes Fräulein . . .

Armida (heftig):
Keine Scherze!

Belfiore (für sich, zieht sich etwas zurück):
Die gebraucht ihre Nägel. (laut): Grade eben . . .

Armida: Bitte, kommt etwas näher.

Belfiore (beugt das Knie):
Teuerstes Wesen,
sieh mich vor Liebe vergehn!

Armida: Schweige, du Lügner,
geh, knie vor der andern . . .

Belfiore: Mit ein paar Worten
ist alles dir erklärt.

Armida: Was kannst du sagen?
(mit zornigem Hohn ihn nachahmend)
„Seit ich Sandrina gesehen, bin ich trostlos . . .“
Treuloser! Vor meinen Augen,
heut' an dem Tage — ist's möglich! —
der mich mit ihm einen sollte,
hintergeht er mich so, will mich verlassen,
dieser treulose Mann! Kann ich es fassen?

Nr. 13. Arie

Armida: O könnte ich dem Frechen
das falsche Herz zerreißen,
was er mir tat, zu rächen!

Doch sagt mir eine Stimme,
ich lieb' ihn, ach, zu sehr.

So konnte er mir danken,
daß ich mein Herz ihm schenkte!
Darf ich da länger wanken,
gilt Haß, gilt Liebe mehr? (geht zornig ab)

Dritter Auftritt

Belfiore, dann Serpetta

Rezitativ

Belfiore (blickt Armita nach):

Nein, das ist keine Frau mehr,
ein Dämon ist's, eine Furie!
Und hätt' ich mich nicht vorgesehn . . .

Serpetta (kommt; heimlich):

Eu'r Gnaden . . .

Belfiore: O weh!

Serpetta (neugierig): Was hat's gegeben?

Belfiore (mit gemachtem Gleichmut):

Gar nichts, gar nichts;
ich war nur in Gedanken.

Serpetta (wieder heimlich):

Gerade eben,
wenn's zu sagen erlaubt ist,
begegnete ich dort Ihrer Verlobten;
oh, sie war wie ein wildgewordenes Raubtier,
denn sie stieß wilde Flüche
gegen Sie aus.

Belfiore: Gar bald schon
wird ihre Wut vorübergehn.

Serpetta: Nein, das glaube ich nicht, ich weiß es besser:
Die Frauen sind wie Bestien,
wenn ein Mann sie beleidigt; es wär' das beste,
Sie gingen gleich zu ihr, ganz unterwürfig,
um die Hand ihr zu küssen,
daß sie Ihnen verzeiht.

Belfiore: Und wer verlangt das?

Serpetta (wichtig):
Der Respekt, der Gehorsam,
den alle Damen fordern,
Ihre Pflicht, die Mode...

Belfiore (ärgerlich):
Scher dich zum Teufel,
du, die Mode, deine Pflicht und alle Bräute!
(geht ab)

Vierter Auftritt

Serpetta, dann Nardo

Serpetta (schüttelt den Kopf):
Der kann mich wirklich dauern; was will er machen
mit dieser bösen Hexe...

Nardo (kommt):
Meine schöne Diana, seid nicht böse,
wenn ich unerwünscht komme:
Wenn man so schön wie Ihr ist,
muß das Herz ja auch gut sein.

Serpetta (kurz):
Ob schön, ob häßlich,
geht Euch gar nichts an.

Nardo: Oh, dann sterb' ich vor Leid!

Serpetta: Ich werd' nicht weinen.

Nardo: Also auf in den Tod!

Serpetta: Glückliche Reise!

Nardo: Nun gut, also ich sehe,
Ihr seid härter als Marmor
und tauber als ein Henkersknecht . . . blickt her denn!
(sieht ein Messer, als wollte er sich erdolchen)
Dieser Stoß soll mich töten.

Serpetta (spöttisch):
Vorwärts, vorwärts!

Nardo: Und doch, ich hab den Mut nicht,
so tief Euch zu betrüben.

Serpetta: Oh, da irret Ihr sehr, mir macht das Freude!

Nardo: Tut und laßt, was Euch einfällt,
Euer schnippisches Wesen
macht mich nur noch verliebter und schürt das Feuer.

Serpetta (scheinbar freundlich):
Mir scheint, so ganz allmählich
gefällt Ihr mir besser. (für sich) Das gibt ihm den Rest.

Nardo (freudig):
Sprecht Ihr die Wahrheit,
oder soll's nur Scherz sein? (lustig) Liebe! Nein,
die Freude . . .
ich bin schon ganz verwirrt . . . Poß alle Wetter,
das wirkt wie ein Zauberbalsam,
ich bin völlig verwandelt!

Serpetta: Schon gut, so höret:
Ich sage Ja; doch vorher
müßt Ihr noch um mich werben,
mit 'ner drolligen Arie voll Feuer,
die rechte Hand auf dem Herzen,
einem zierlichen Kratzfuß, so wie's die Fremden
machen.

(Nardo versucht alles nachzumachen, was Serpetta sagt)

Nur flink, ganz recht so, so geht's; präsentiert Euch
zeigt, daß Ihr was gelernt habt,
vorwärts, vortrefflich, wacker!

Nardo (für sich):

Die macht mit mir, was sie will, der kleine Racker!

Nr. 14. Arie

Nardo: Der verliebte Italiener
spricht zu dir:

„Ah, quel visetto
m'ha infiammato il core in petto
che languire ognor mi fa.“

(Serpetta gibt ihm zu verstehen, daß ihr das nicht gefällt)

Bist du damit nicht zufrieden?

Nun, so hör mein Kompliment auf gut französisch:

(affektiert) „Ah, Madame, votre serviteur,
de tout mon cœur votre serviteur!“

(Serpetta zeigt wieder ihre Unzufriedenheit)

Und auch dies gefällt dir nicht?

Nun, dann sag ich dir's auf englisch;

ganz fein auf englisch:

(breit) „Ah, my life, pray you say yes.“

(Serpetta wie vorher)

Ei, das ist ja zum Krepiere,
die Geduld möcht' man verlieren,
weder englisch noch französisch,
weder deutsch noch italienisch,
gar nichts, gar nichts steht ihr an.

O, das eigensinn'ge Mädchen,
niemals ist ihr's recht getan! (läuft ab)

Serpetta (allein):

Rezitativ

Der Bursche ist zum Lachen; das wär' noch schöner,
wenn jetzt so einer glaubte,
ich könnt' in ihn verliebt sein. — Doch was sag' ich?
Wenn ich recht überlege . . .

's ist der Better Sandrina's, ich will's bedenken.
(geht ab)

Fünfter Auftritt

Sandrina, dann Belfiore, zuletzt lauschend der Podestà

Sandrina (allein, in Gedanken):

Wie spielt das Schicksal seltsam! Den Liebsten
um ihn zur selben Stunde [finden,
für immer zu verlieren.

Er will Armida freien; — mich kann vergessen
der Ungetreue,
der mich durchbohrte. — Und dennoch . . . hatte die
Eifersucht

ihn getrieben und glaubt er mich gestorben,
so verdammt' ich ihn nicht. Es spricht die Liebe
zu heftig noch für ihn. — Vielleicht versucht er,
die Hochzeit zu verschieben.

Ich könnt' mich ihm entdecken,
doch ist's die Zeit nicht . . . da kommt er . . . wie
wild und stürmisch
pocht doch mein Herz, ist er nur in der Nähe!

Belfiore (kommt, in Gedanken):

Unbarmherziges Schicksal!
Muß ich denn wider Willen mir Verzeihung
von Armida erbitten? (erblickt Sandrina)
Dort steht das Gärtnermädchen . . . ja, ja, sie ist es,
ja, es ist Violante . . .
die Augen, die Anmut, der Liebreiz, es ist kein
alles, alles ihr ähnlich . . . [Zrtum,

Sandrina (stellt sich fremd):

Herr Graf, Sie sind verwundert?
Was sehn Sie denn an mir?

Belfiore: Ich seh das Ebenbild
einer holden Geliebten.

Sandrina (sich vergessend):

Und ich erblicke einen grausamen Ungetreuen.

Belfiore: Wirklich? Warum? (für sich) Sie ist es,
sie ist's mit Fleisch und Blut.

Sandrina: Fragst du noch? Denk des Tages,
wie bitter ich da weinte
und klagte, nur um dich, und wie auch du
um mich geweint, um mich geklagt hast.

Belfiore: Ja, es ist wahr, und dennoch . . .

Sandrina: Ungeheuer, so sag mir, welches Verbrechen
ich je beging! Ich schwör' es, ich war ganz schuldlos,
als dein Dolch mich getroffen,
und ich bin es noch heute; nun aber laß mich
(bricht in Tränen aus)
einsam in meinem Elend.

Belfiore: O Gott, was tu' ich?
Sag mir, sag mir, du lebst noch . . .
doch wie in diesen Kleidern,
du liebe Violante!

Sandrina (wieder fremd):
Ja, so nannte sich sterbend die Arme.

Belfiore (verwundert):
Sind Sie es denn nicht selber?

Sandrina: Ach, Sie scherzen, Herr Graf, ich bin eine Bäu'rin.

Belfiore: So ist alles ein Irrtum?
Mir schien es doch, du sagtest . . .

Sandrina: Nichts als das eine,
daß ich Violante gut kannte;
in meinen Armen
verhauchte sie die Seele.

Belfiore (sehr niedergeschlagen):
Ist sie wahrhaftig tot?

Sandrina (bitter):
Das müssen Sie
am besten wissen.

Belfiore (für sich):

Ich kann's noch nicht begreifen;
ihre Sprache, ihr Aussehn, jede Bewegung,
wie sie liebte und lebte.

Sandrina (ängstlich):

Sie sollen gehen,
denn Sie quälen mich nur! Kommt jetzt Armida,
geht es uns schlecht.

Belfiore (erschrickt):

Sie kommt? Wo denn? Ich gehe.
(will gehen, kommt aber, als er sie ansieht, wieder zurück)
Doch nein, hält meine Füße
eine zaub'rische Macht, daß ich nicht fortkam?
Gönne mir doch, in diese schönen Augen . . .

Sandrina (tölpelhaft):

Wem soll das gelten?

Belfiore (entflammt):

Dir, dir, mein Herz, meine Sonne!
Seh' ich so dich hier stehen,
glaub' ich Violante selber zu sehen!
(Sandrina wendet sich ab und blickt zu Boden)

Nr. 15. Arie (und Duett)

Belfiore:

Laß mich ins Aug' dir sehen,
ach, wende den Blick mir zu!
O laß in ihm mich lesen,
daß du mir ganz vergeben.
(Sandrina bleibt zürnend abgewandt und schickt sich an, zu gehen)
Bleibe, sei nicht so grausam,
und sämft'ge deinen Zorn.
(Der Podestà schleicht lauschend herbei)
Doch, muß ich dich verlassen,
so gönne eine Guld mir:
die Hand lasse mich fassen
als Zeichen meiner Reu'.
(Der Podestà kommt näher, und wie Belfiore schüchtern die Hand Sandrinas fassen will, ergreift er, ohne es zu merken, die des Podestà)

O diese Hand, wie zart sie ist,
wie von ihr Blut ins Herz mir fließt,
weil du ja meine Venus bist,
ach, meine süße Venus bist!

Podestà (schüttelt ihm grinsend die Hand):

Berehrtester, das freut mich sehr,
befindet Ihr Euch wohl?

Belfiore (verwirrt):

Wie kommt nur der Patron hierher?
Daß ihn der Teufel hol'! (geht ärgerlich ab)

Sechster Auftritt

Der Podestà und Sandrina

Rezitativ

Podestà (hinter dem Grafen herdrohend):

Wart, aufgeblas'ner Bursche,
daß sollst du mir bezahlen!

(zu Sandrina):

Und du, nichtsnuß'ge Kröte, glaubst du wirklich,
ein Mann von meinem Stande,
der dich liebt, der dein Herr ist . . .

Sandrina: Nicht schelten! Zu unrecht
sind Sie auf mich so zornig.

Podestà: Wie, zu unrecht? Ich sah doch . . .

Sandrina: Nein, Sie irren.

Podestà: So, warum willst du denn von mir nichts wissen,
und spielst bei mir die Spröde?

Sandrina (zärtlich, schmeichelnd):

Mein liebster bester Dienstherr . . . ach, wenn Sie
wie das Unglück mich heimsucht. [wüßten,
(beginnt zu weinen)

Podestà (gerührt):

Sei nicht traurig, mein Herzblatt,
sag mir, was ist . . . (für sich) Ich muß sie küssen!
(laut) Nicht weinen, du bist's ja, die ich liebe,
die mein Herz . . . (für sich) Was fang' ich an . . . was
soll ich sagen?

(laut) Komm, gehn wir. (will sie fortziehen)

Sandrina (sich leicht sträubend):

Ach, verzeih'n Sie,
doch ich kann und ich darf nicht.

Podestà (kühner):

Wie denn, was denn, warum?

Sandrina (plötzlich verändert):

Nun denn, ich will nicht. Denn schließlich . . .

Podestà (böse):

Denn schließlich bist du
eine Magd, die ich zu mir erhebe.

Sandrina: Eine so hohe Ehre kann ich missen.

Podestà: Du Freche! Nicht zu feck! Ich bin der Herr hier,
der Podestà! Pöhtausend! Wer verwehrt mir,
daß ich dich nicht zerschmettere?

Sandrina (müdig):

Da muß ich fragen,
wie kommen Sie dazu,
mir den Schimpf anzutun und mir zu drohen?
Was wollen Sie von mir haben? Auch einem
begegnet man mit Achtung, [Mädchen
oder muß ich beweisen,
daß ich Willen, Verstand und Mut hab' . . .
(bricht ab und fährt dann demütig fort)
Ach nein, verzeihen Sie,
gnädiger Herr, ich weiß, ich fühle,
daß die Zunge mir durchging;
doch eine Stimme, ja, sagt meinem Herzen,
Sie haben Mitleid mit der Armen und ihren
Schmerzen.

Nr. 16. Arie

Sandrina: Eine Stimme klingt im Herzen,
und sie sagt mir leise, leise,
dein verehrter Herr und Meister
ist in Wahrheit lieb und gut.

Diese Augen, die strengen Züge,
die nur jetzt so zornig scheinen,
sänftigt bald sein Edelmut.
(Der Podestà tut beleidigt)

Er verstößt mich? Will nicht hören?
Zeigt die strenge Herrenmiene?
O, dann schwindet mir vor Trauer
und vor Kummer aller Mut.

Traute Schwestern, hört mich klagen,
seht mich hier in Leid verzagen,
habt Erbarmen mit der Armen,
Unglücksel'gen, ganz Verlaß'nen,
bringt mir Tröstung in meiner Qual. (geht ab)

Siebenter Auftritt

Der Podestà, dann Armida, darauf Ramiro

Podestà (allein):

Was war ich doch ein Schafskopf!
Sie ist nur schüchtern, dieses arme Mädchen.
Ich glaube, wenig fehlte,
so kamen mir die Tränen.
Ich will ihr schleunigst nachgehn... ach, daß ich
ein solches Pech hab'! Alles [immer
ist gegen mich verschworen.
Jetzt geschwind sie versöhnen...

Armida (kommt eilig):

Lieber Onkel,
mein Belfiore bereut schon,
daß er mich so gekränkt hat,
drum hab' ich mich entschlossen, nicht mehr zu zögern
und die Hand ihm zu reichen.

Ramiro (kommt mit einem Brief, ebenfalls in Eile):

Herr Amtmann, grade eben
kommt dieser Brief aus Mailand
von einem nahen Verwandten,
und in dem Briefe
liegt für Euch dieses Schriftstück
des hohen Magistrates mit dem Ersuchen,
den Mörder zu verhaften,
der hier im Schlosse Zuflucht gefunden, und das ist
der Graf Belfior. — Ihr wollt's nicht glauben?

Podestà (wie sprachlos):

Unser Graf Belfiore?

Ramiro (gibt ihm das Blatt):

Leset nur, hier steht es!

Armida: Das muß ein böser Traum sein.

Ramiro: Nur allzu wahr. (spöttisch) Sie dauern mich,
Frau Gräfin in spe. (für sich) Das trifft sich herrlich,
und ich hab' meine Rache
so ganz ohne mein Zutun.

Podestà (hat den Brief gelesen):

Je nun, dies Schreiben behauptet,
Belfiore sei in der That der Mörder
einer Marchesa Dnesti.

Armida (zum Podestà):

Glaub doch nicht so was.

Podestà (ärgerlich zu Armida):

Was kimmert's dich, schweig stille!

Jetzt spricht der Podestà. (Zu Ramiro) Wie lenkt sich denn

der Verdacht auf den Grafen? (fügt) Ich finde nir-

für das Verbrechen. (für sich) Auf alle Fälle, ich

versuch',
ihn zu retten. (laut) Ich kann nicht einsehn...

Ramiro (für sich):

Aber ich um so mehr. (laut) Ich muß Euch bitten,
hier den Lauf der Gerechtigkeit
unter keiner Bedingung zu stören;
indes geh' ich...

Podestà:

Gemach, nicht solche Eile;

wär's nicht besser... (für sich) Ja, was nur?

Armida (mit verhaltenem Zorn):

Ach, so laß ihn doch gehen!

Ramiro:

Ganz wie's beliebt, doch was hier auch geschehn
wird die hohe Behörde [mag,
peinlich prüfen.

Podestà:

Schon gut, ruft nur den Grafen,
wir verschieben die Hochzeit; und ist er schuldig,
so möge dieser Mörder nicht darauf zählen,
je sich mit meiner Nichte zu vermählen.

Nr. 17. Arie

Podestà:

Dies edle Fräulein, mein liebes Nichtecken,
die soviel Mitgift hat und das Gesichtchen,
sollt' ich blamieren und ruinieren?

Nein, dieser Eh'vertrag wird niemals richtig,
alle Versprechen sind null jetzt und nichtig,
so will ich's haben und so wird's gemacht!

Man würde tadeln mich im ganzen Lande,
für meinen Stammbaum wär's ewige Schande,
ja, noch die Nachwelt, sie würde mich schelten,
nicht mehr als Edelmann würde ich gelten,
ich, der gefeierte Podestà!

(Armida sucht Einwendungen zu machen)

So ist mein Wille, du bist mir stille!

(zu Ramiro)

Also es bleibt dabei, wie ich gesagt. (geht ab)

Achter Auftritt

Armida und Ramiro

Ramiro (zurendend): Rezitativ
Höre, liebe Armida ...

Armida (böse):
Rede nicht weiter,
du kennst nur Lug und Trug!

Ramiro: Du irrst dich, ich bin dir ...

Armida: Verhaßt in tiefster Seele!

Ramiro: Nur dir zuliebe ...

Armida: Das ist gewesen!

Ramiro: Bedenke ...

Armida: Nein!

Ramiro: So höre ...

Armida: Laß mich in Ruhe. (eilt dem Podestà nach)

Neunter Auftritt

Ramiro allein

Ramiro: Und doch, die treue Liebe,
die ich im Herzen trage,
gibt Hoffnung mir und Trost. — Du sollst mich
süße Hoffnung, verlassen, [niemals,
deine Hand will ich freudig und gläubig fassen!

Nr. 18. Arie

Ramiro: Du Freundin treuer Liebe,
o Hoffnung, komm, und lächle;
auf dich nur will ich bauen,
du nur, ja du nur tröstest mich allein.

Du nur erhellst mein Leben,
du leitest meine Schritte,
ja, du wirfst meiner Bitte
Erfüllung einst verleihn. (geht ab)

Zehnter Auftritt

Der Podestà mit Armida und Serpetta, dann Belfiore

Podestà: Glaube mir, liebe Nichte,
daß ich außer mir bin. Ist er's gewesen,
was kann ich für ihn tun?

Armida: Du hast doch Mittel
und Wege, ihn zu retten.

Serpetta: Wenn Sie wollen,
können Sie es am besten.

Podestà: Das mag ja stimmen,
doch wenn Ramiro sich einmischet . . .
(sieht Belfiore kommen)
stille, da kommt er.

Belfiore (tritt auf):
Herr Amtmann, ich bin zur Stelle;
und Sie, teure Armida . . .

Armida (dem Weinen nahe):
Ach, schweige!

Belfiore (verwundert):
Hör' ich richtig?

Podestà (streng):

Kein Wort mehr!

Belfiore (aufs höchste erstaunt sich zu Serpetta wendend):
Serpetta . . . ?

Serpetta (leise):

Sei'n Sie stille.

Podestà: Du stehst vor deinem Richter!
Wer bist du, was ist dein Name?

Belfiore (ängstlich und betreten):

Ich bin Graf Belfiore.
Aber . . . warum das . . .
Hier ist doch Hochzeit . . .

Podestà:

Langsam.

Sag mir: Du kennst die Gräfin
Violante Dnesti?

Belfiore (erschrickt heftig): Was ist das?

Armida (leise zu Belfiore):

Sage, du weißt nichts.

Belfiore (unsicher):

Nein, ich kenn' sie nicht.

Podestà: Lebt die Gräfin?

Belfiore: Nein, Herr Amtmann.

Serpetta (leise zu Belfiore):

Was tun Sie?

Podestà: Also gestorben?

Belfiore: Weiß ich's? . . . das heißt . . . ich glaube . . .

Armida (leise):

Leugne, sonst bist du verloren.

Podestà: Ist's wahr, was man hier munkelt,
du hättest sie getötet?

Belfiore (für sich):

Nur allzu wahr. (laut) Ich fürchte ...
allerdings ... das heißt, nicht doch ...

Serpetta (leise):

Nur kein Geständnis!

Podestà: Man redet allenthalben,
du allein seist der Mörder.

Belfiore: Nein, nein ... aus Liebe ...
in eifersücht'ger Wallung ...
unsel'ger Zufall war's ...

Podestà: Genug.

Armida (für sich):

Der Dummkopf.

Podestà: Graf, bedenke, was du ausagst; du hast vernommen,
wie schwer man dich anklagt.
Bist du frei aller Schuld — ich will's gern glauben —
rechtfertige dich schleunigst.

Elfter Auftritt

Sandrina und die Vortgen

Sandrina: Ich bin sein Zeuge!

Belfiore: Violante!

Armida: O herrlich!

Serpetta: Vortrefflich!

Armida: Weiß etwa dieses Mädchen ...

Serpetta: in der Sache Bescheid?

Podestà (überlegen):

Was könntest du denn
hierzu sagen?

- Armida (sehr freundlich):
Rede nur, liebe Sandrina!
- Serpetta (noch freundlicher):
Ja, sprich nur,
gutes Mädchen.
- Sandrina: Was ist denn
das Verbrechen gewesen,
des man den Grafen anklagt?
- Podestà: Er ist der Mörder
Violantes von Dnesti.
- Sandrina: Nein, man verleumdet ihn;
Violante ist verwundet,
aber nicht tot. Ein jeder
siehe Violante in mir; ja, ich bin es selber,
danke dem Himmel, ich lebe, und ich verzeih' ihm.
- Belfiore (überströmend):
Ach, ich wußt' es . . . du Liebe . . .!
- Podestà: Du Violante?
- Armida (ungläubig):
Du eine Gräfin?
- Serpetta (spöttisch):
Eine Dame?
- Sandrina: Ja, ich bin's, bin es wirklich.
- Podestà (nachsichtig):
Mein Kind, nun laß es gut sein,
das wird dir keiner glauben.
- Sandrina: Jeder Zweifel muß schwinden,
denn ich kann es beweisen,
kann einwandfrei beweisen,
ich bin es, bin Gräfin Violante.
- Belfiore: Ja, sie redet die Wahrheit.
(für sich) Oh, mein Herz hüpfet vor Freude.

Podestà (sucht Ausflüchte):

Die Sache ist verdächtig,
ich muß erst alles prüfen.
(für sich) Doch eh' ich mir Sandrina lasse rauben,
bring' ich lieber mich um, das könnt ihr glauben.
(geht ab)

Armida: Ich bin mir noch nicht klar, ist sie Sandrina
oder Violante;
doch will ich an dem Grafen
die Schmach, so wahr ich lebe, strafen. (geht ab)

Serpetta: Und auch ich mach' mich fort,
es scheint mir nicht geheuer an diesem Ort. (geht ab)

Belfiore (überströmend zu Sandrina):
Angebetetes Leben!
Ist es denn wirklich wahr?
Laß mich, o laß mich,
o laß mit ungezählten Küssen . . .
(will Sandrina die Hand küssen, sie zieht sie zurück)

Sandrina (eifrig):
Nicht weiter! Ich glaub', Sie träumen:
(Belfiore aufs äußerste bestürzt)
Ich hab' mich nur verstellt, um Sie zu retten.
Sie geben mir den Vorzug,
weil Sie plötzlich entdecken,
daß ich ihr so sehr ähne,
Ihrer toten Violante?

Belfiore (fassunglos, für sich):
Eben Krater, jetzt ein Gletscher; ich kann's nicht
fassen!

Sandrina (heftig):
So gehn Sie doch, gehn Sie
zu Ihrer schönen Armida,
sie wartet schon mit Schmerzen,
und beglücken Sie die; ich gönn' ihr's von Herzen.
(geht ab)

Zwölfter Auftritt

Belfiore allein

Nr. 19. Rezitativ und Arie

Rezitativ

Belfiore (will ihr nach):

O geh nicht fort und hör' mich! —
Sie geht und stößt mich von sich. Nun gut, sie
gehe. — —

(er blickt erregt, wie geistesabwesend um sich)

Doch plötzlich wird mir's so seltsam . . .
es ballt sich grauer Nebel
und will mich gar umhüllen,
ein Wirbelwind, ein Gewitter — die Nacht kommt
— wie schaurig!

(er sinkt auf eine Bank)

Armida, Violante!
Wollt ihr mich wirklich töten?
Hier biet' ich euch die Brust. — Was ist, ihr weinet?
Wozu denn eure Tränen,
ich sterbe gern. — (er fährt auf) Hört den Donner,
seht die Blitze dort,
alles will mich zerschmettern. Euch, güt'ge Götter,
will ich mich weihen, mein Leben
will ich freudig euch opfern!
Freunde, Geliebte, beweint mich, lebt wohl für
immer.

Arie

(entgeistert)

Mich durchrieselt eis'ger Schauer,
greift ans Herz und lähmt die Glieder,
raubt den Atem, würgt die Worte,
drückt mich nieder, o welches Bangen!
Von der Stirne auf die Wangen
rinnt der kalte Schweiß herab. —

Aber nein, ich kann noch schreiten,
 kann mich regen,
 ja, ja ich höre
 in der Nähe
 süß geheimnisvolles Klingen,
 wie von sanften Zephyrschwingen
 aus den seligen Gefilden;
 ist es Wahrheit, ist es Traum?
 Stille, stille, das ist der Morgenwind,
 leise koscnd durch die Blätter,
 will die Sonne mir verkünden,
 ja, es naht der helle Tag!
 Welche Freude, ich darf noch leben,
 kann noch denken und überlegen,
 das Herz will springen,
 jauchzen will ich, fröhlich sein. (eilt ab)

Dreizehnter Auftritt

Nardo, dann der Podestà und Ramiro, später Serpetta

Rezitativ

- Nardo (allein): Was fange ich nur an? Ich hab' die Herrin schon überall gesucht und nicht gefunden. Oh, ich fürchte ... wer weiß, ob sie sich schließlich doch dem Grafen entdeckt hat. Ob ich hier warte? Sie hat selber den strengen Befehl mir gegeben, den Mund nicht aufzutun. Aber dort kommen Leute, ich versteck' mich, denn man könnte mich fragen. (sieht sich laufend zurück)
- Ramiro (kommt im Gespräche mit dem Podestà):
 Immerhin gilt's zu prüfen,
 ist sie wirklich Violante.
- Podestà: Ja selbstverständlich.
 Doch nach der ganzen Art, wie sie hier auftrat,
 möchte ich beinah' wetten ...

Ramiro: Euer Wort in Ehren,
aber mir will scheinen . . .

Serpetta (kommt, sehr besorgt sich stellend):
Ach, wie schrecklich, wie furchtbar:
Die Sandrina ist entflohen!

Podestà: O Gott, was sagst du?

Nardo (für sich):
Entflohen? Schnell zum Grafen. (eilt ab)

Ramiro: Sowas begreif' ich nicht.

Podestà: Nur keine Zeit verloren,
man muß ihr eiligst nach!
O welch ein Unglück,
welch ein schreckliches Unglück!
Vorwärts, wir suchen alle.

Serpetta (stüb):
Wo die Nacht schon heraufzieht?

Podestà (groß):
Ob's Tag oder Nacht ist,
sofort soll alles eilen, sie zu suchen . . .
(großartig) Doch nein, ich werde selbst gehn und sie
(eilt mit Ramiro ab) finden.

Bierzehnter Auftritt

Serpetta allein

Serpetta: Einesteils sollt' ich mich ärgern, andrerseits,
was kümmert es mich denn? Er soll nur laufen.
Ich weiß doch, was ich will. Hier gilt es, flug zu sein,
wie ein Jäger das Wild schlau zu beschleichen.
Nur keine Sorge, ich werd' mein Ziel erreichen.

Ar. 20. Arie

Serpetta: Wer's Leben will genießen,
der schweig' zu allem still;
Ich laß mich nichts verdrießen,
es gehe, wie es will.

Ich weiß, es soll ein Mädchen
ein treu Gemüte haben,
bescheiden sein und ehrlich,
doch kommt mit solchen Gaben
bei Männern man nicht weit.

Viel besser ist's, auf der Hut sein,
dazu von kühlem Blut sein,
tüchtig verliebt sich stellen,
alle gehörig pressen,
sie foppen früh und spat.

Die Lehre hat für's Leben
Mütterlein mir gegeben,
ich folge ihrem Rat. (geht ab)

Verwandlung

Fünfzehnter Auftritt

Einsame wilde Waldgegend mit altem Gemäuer und einer Grotte; es ist schon dunkel,
später bricht die Nacht herein. S a n d r i n a kommt in großer Angst

Nr. 21. Arie

Sandrina: Wo bin ich? Wie finster! Wie einsam!
Verirrt in dieser Wildnis!
Wehe mir, nirgends ein Pfad zu sehen,
verlassen und allein.
Ach Himmel, hör mich flehen,
sieh mich in Angst und in Pein.
Alles still, totenstille!
Sei's denn, der Unglücksel'gen
ist zu sterben bestimmt. — Gütiger Himmel,
kann mein Leid, kann mein Klagen dich noch be-
oh, so lenke meine Schritte [wegen,
und hör, hör meine Bitte,
laß hier mich nicht verderben.

Wohin ich immer blicke, vor meinen Augen
sich neue Schrecken malen,
und was ich höre,
ist die Stimme meines Leids und meiner Qualen.

Nr. 22. *Rabatine*

Sandrina: Ach, vor Tränen, ach, vor Schluchzen
krampft die Brust sich mir zusammen,
bricht die Stimme, stockt der Atem,
und es flieht sein letzter Hauch.

Hier wird niemand mich hören und niemand finden.
Weh, meine Knie wanken,
die Sinne verlassen mich — (sie *tauscht*) Was war
Es sind Leute dort. [das?

Soll ich entfliehen oder bleiben?

Es war wohl nur ein Windstoß,
der durch die Blätter fuhr. (tauscht wieder) Nein, nein!
Nein, das sind Menschen!

Weiter, weiter!

(sie macht einige Schritte bis vor die Höhle)

Wohin? Hierher. — Was ist das?

Ha, keine Täuschung — eine Höhle.

Ich geh' hinein und vertrau' ihrem Schutze
dieses armselige Leben.

Mag der Himmel gnädig noch einmal mir beistehn.
(sie tritt in die Höhle)

Sechzehnter Auftritt

Sandrina, in der Grotte verborgen; Belfiore und Nardo, die sich am Arm gefaßt haben, treten auf; dann *Urmida*, hierauf der *Bobesta* und *Serpetta*, endlich *Amirio* mit einigen Männern, die Fadeln tragen. — Immer stärkere Dämmerung, zuletzt Nacht

Nr. 23. *Finale, Septett*

Belfiore (zu Nardo):

Durch des dunklen Waldes Mitte,
durch die Dornen und die Felsen,
lieber Nardo, leite meine Schritte,
denn ich weiß nicht aus noch ein.

Nardo: Ja, die Finsternis ist schrecklich,
Schritt für Schritt muß ich mich tasten;
doch mich deucht, ich kenn' die Stelle,
und hier wird die Arme sein.

Sandrina (lugt aus der Grotte):
Mir war's eben, als vernähm' ich
in der Nähe etwas flüstern.
Ach, daß doch der Tod mir nahe,
zu beenden all' meine Pein.

Armida (kommt):
In die schauerliche Ode
hat gewiß mit tausend Angsten
sich der Graf schon hergeschlichen,
seiner Schönen auf der Spur.

Belfiore: Ein Geräusch hab' ich vernommen.

Sandrina: Durch das Dickicht will ich spähen.

Nardo: Ich will leise vorwärts gehen.

Armida: Es sind Leute in der Nähe.

Nardo: Ich bleib' stehn und lausche nur.

Alle: Ich bleib' stehn und lausche nur.

Podestà (kommt):
Durch das Dunkel so zu tapfen,
ist wahrhaftig kein Vergnügen,
stolpre über Stock und Steine,
breche mir noch Hals und Bein.

Serpetta (hinter ihm herschleichend):
Ganz alleine und ganz heimlich
hab' ich mich ihm nachgeschlichen;
weiß ich erst, was hier geschehen,
richt' ich schlau mich danach ein.

Belfiore: Wer ist da?

Sandrina: O weh, welch' Unglück!

Podestà: Sind dort Leute?

Serpetta: Ich spitz' die Ohren.

Nardo: Halt und wer da!

Armida: Ich bleib ganz stille.

Alle: Welch ein Wispern, welch ein Raunen,
und man kann nicht einmal fort.

Podestà (zu Armida):
Sag, bist du es, mein Sandrinchen?

Armida (zum Podestà):
Ja, ich bin es. (für sich) Das muß der Graf sein!

Belfiore (zu Serpetta):
Halt' Sandrina ich im Arme?

Serpetta (zu Belfiore):
Ja, ich bin es. (für sich) Der Podestà!

Nardo (bei Sandrina):
Ei, das ist doch die Serpetta!

Sandrina: Es ist Nardo, das ist trefflich.

Alle: Welche Freude, welche Wonne,
was ich suchte, ist nun mein!

Ramiro (tritt auf; zu seinen Begleitern):
Bleibt zurück noch, meine Freunde,
und verberget euch ein Weilchen,
wenn ich rufe, tretet vor.

Podestà (für sich):
Immer mehr noch?

- Armida (ebenso): O wie peinlich.
- Belfiore (laut):
Nennt den Namen!
- Serpetta (für sich): Dumme Störung.
- Nardo (laut): Nicht mehr weiter!
- Sandrina (für sich): Was soll das werden?
- Ramiro (laut, geht auf Armida zu):
Jetzt wird alles aufgeklärt!
- Podestà (leise zu Armida):
Kommt, wir gehen.
- Armida (ebenso): Es wär' das beste.
- Belfiore (zu Serpetta):
Rasch, wir verschwinden!
- Serpetta: Ganz wie Sie meinen.
- Nardo (zu Sandrina):
Soll'n wir bleiben?
- Sandrina: Mir ist so bange.
- Alle: Ach, hier scheint mir's nicht geheuer,
Wüßt' ich nur, wie wird's mir gehn.
- Ramiro (nach hinten rufend):
Schnell herbei, herbei jetzt alle,
kommt, hier gibt es was zu sehn:
(zu den übrigen, mit spöttischer Verbeugung)
Guten Abend! Ei, wie zärtlich
alle hier beisammen stehn.
(in dem Fadellicht erkennen alle ihren Irrtum)
- Belfiore (zu Serpetta, erstaunt):
Du Serpetta?

Serpetta (ebenso):

Der Herr Graf ist's?

Podestà (zu Armida):

Meine Richte?

Armida (ebenso):

Der Podestà!

Alle:

Eine nette Überraschung!
Wer ist außer uns noch da?

Armida (spöttisch zum Podestà):

Ein kleiner Irrtum, dort steht Sandrina.

Sandrina (zu Nardo):

Ein lust'ger Scherz nur, dort steht Serpetta.

Serpetta (ebenso zu Belfiore):

Nur ein Versehen, dort steht Armida.

Alle:

Da sind wir alle schön angelausen,
doch daran ändern läßt sich nichts mehr.

Armida (tritt erzürnt zu Belfiore):

Bist du ertappt jetzt, du falscher Heuchler?
Nun sollst du sehen, wie ich mich räche!

Podestà (zu Sandrina):

Lückische Schlange du, voll schönöden Undanks,
nun sollst du meinen Zorn verspüren!

Sandrina: O weh, mir schwindelt; ist's eine Ohnmacht,
tut sich die Erde unter mir auf?

Nardo (zornig zu Serpetta):

Mach, was du Lust hast, wir zwei sind fertig!

Serpetta: Das werde ich mit Fassung ertragen.

Ramiro (zu Armida):

Allein dein Hochmut hat das verschuldet!

Armida (zu Ramiro):

Verhaßt und widerlich mir bleibst du und bist du!

Sandrina und Belfiore (auf verschiedenen Seiten der Bühne):

Wie schwarz die Wolken, es zieht ein Wetter auf,
mich schaudert, ich zittere, erstarre und bebe,
mich will umfassen des Wahnsinns Nacht.

Die Übrigen:

Raum kann den Ärger und Zorn ich zähmen,
Es stürmt und wallt im Herz mir das Blut.

Sandrina (plötzlich visionär):

Ich hör' eine liebliche Weise erklingen,
Wie hab' ich sie oft in der Heimat gesungen,
wenn froh ich dem Liebsten im Arme geruht.

Belfiore (ebenso):

Es ist die Geliebte, ich höre sie singen,
Ihr Lied ist mir tief in die Seele gedrungen,
und hör' ich es wieder, wird alles noch gut.

Beide: O sanftes Entzücken, o himmlische Lust!

Podestà (tritt an Belfiore heran):

Nur zwei Worte, Herr Graf, mit Ihnen:
Einen Zweikampf auf Pistolen
werden Sie mit mir bestehn.

Ramiro (ebenfalls zu Belfiore):

Und auch ich, mein Herr, muß bitten,
wir zwei kreuzen unsre Klinge,
auf der Stelle wird's geschehn.

Armida (wirft sich zwischen sie):

O haltet ein, ich leid' es nicht.
(alle, außer Sandrina, eilen herbei)

Serpetta und Nardo:

Was wollen die? Zurück von ihm!

Ramiro und Podestà:

Nicht eher darf er fort von hier,
bis er sich mir gestellt.

Sandrina: Vor Haß und Rache schäumen sie.

Belfiore: Vor Neid und Bosheit toben sie.

Beide: Ich aber, Teurer (Teure), denk' ich dein,
trotze ich ihrer Wut.

Armida: Ich glaub', sie reden irre.

Podestà: Ja, ja, sie phantazieren.

Ramiro und Nardo:

Wer kann den Sinn begreifen?

Sandrina (immer auf ihrem Platz, ohne Belfiore zu sehen):

Laßt mich, wo ist mein Liebster,
seid gut und laßt mich hin zu ihm,
besänftigt euren Groll.

Belfiore (ebenso):

Oho, mir aus dem Wege!
Seid gut und laßt mich hin zu ihr,
besänftigt euren Groll.

Die Übrigen:

Fürwahr, sie sind von Sinnen,
wissen nicht, wo sie sind.

Ramiro (zu Armida):

Du hast allein verschuldet
das ganze Ungemach.

Sandrina und Belfiore:

Wann wird zu Ende
die harte Prüfung sein?

Die Übrigen:

Welch seltsamer Anfall,
welch tolles Betragen!
Sie träumen, sie schwärmen,
verzückt sind sie ganz.

Sandrina und Belfiore (wie vorher):

Welch jauchzende Weisen,
welch lockende Töne,
es naht der Geliebte,
er ladet zum Tanz.
(sie eilen beide nach verschiedenen Seiten fort)

Ende des zweiten Aufzugs

Podestà (unwürdig):

Andre Zeiten, andre Sorgen.

Serpetta (schmachkend):

Die Liebe hat so oft schon . . .

Podestà (böse):

Du solltest dich was schämen!
Immer spricht sie von Liebe,
hat nichts als Liebe im Kopf; ein braves Mädchen
das schweigt von solchen Dingen.

Serpetta (wieder dreist):

Das wär' noch schöner!
Was stell'n Sie sich so an, spei'n Gift und Galle?
Tu was ich tu, denn nicht die Frauen alle?
(geht ab)

Zweiter Auftritt

Der Podestà; dann Armida und Ramiro von verschiedenen Seiten

Podestà (allein, sieht Serpetta nach):

Hat man so was schon gesehn?
So ein Ausbund von Frechheit! O jener Weise,
der war wirklich ein Kenner;
der sagte von den Frauen,
daß eine wie die andre . . .

Armida (kommt eilig):

Lieber Onkel,
heute noch mußt du dem Grafen
mich vermählen.

Podestà (gleichmütig):

Freilich.

Ramiro (kommt eilig):

Mein Herr, Ihr gebet heut' noch
mir Armida zur Gattin.

Nr. 25. Arie

Bodesta (dauernd bemüht, Armida und Ramiro zu beruhigen):

Don Ramiro, ich wollte sagen,
daß die Sache . . . nur immer langsam . . .
Du, Armida, dich möcht' ich fragen . . .
Seid vernünftig, hört ein Wort!

(zu Ramiro) Meine Nichte, müßt Ihr wissen . . .

(zu Armida) Wo den Grafen wir vermessen,
gilt's doch erst, zu überlegen
und nicht gleich sich aufzuregen . . .

(für sich) Wäre ich nur von hier fort.

(Armida und Ramiro geben zu verstehen, daß sie auf ihrem Willen bestehen)

(zu Armida, ärgerlich) Nun, so nimm dir deinen Grafen!

(zu Ramiro, ebenso) Und Ihr freiet meine Nichte!

Tue jeder nach Belieben,
hier wird euch nichts vorgeschrieben.

Dies Gezerre, dies Getue,
laßt mir endlich meine Ruhe,
die Geschichte hab' ich satt! (stift wütend ab)

Dritter Auftritt

Armida und Ramiro

Rezitativ

Armida: Ramiro, hör zu, kurz und bündig: Wenn ich sage,
daß ich dich nicht (mit einer Handbewegung) soviel liebe,
was erhoffst du?

Ramiro: Daß du doch einmal einlenkst und meine standhafte
endlich den Sieg davonträgt. [Liebe

Armida: Du bist unheilbar;
doch zu solcher Betrachtung

ist jetzt die Zeit nicht; so hör, was ich dir sage:
Ich kann dich niemals lieben,
finde dich damit ab, geh deines Weges.
Ramiro: Ich tue dir den Gefallen
und entziehe mich deinen kalten Blicken,
doch wird's dich einst gereuen.

Armida (achselzuckend):
Tu, was du Lust hast. (geht ab)

Vierter Auftritt

Ramiro allein

Ramiro: So weit ist's nun gekommen,
du ungetreue Seele!
Sag mir, grausames Wesen, du mitleidlosestes
Herz auf der Welt, was hab' ich denn verbrochen,
daß du mir so vergiltst? Ach, die Verzweiflung
will fast den Atem mir rauben,
mich durchwühlen alle Schmerzen,
Eifersucht, Rache und Scham brennen mir im
Herzen.

Nr. 26. Arie

Ramiro: Gil' nur in seine Arme,
Grausame, die mich verlassen,
Grausame, geh hin denn, Ungetreue,
nimm ihn dir, geh hin —
und dennoch lieb' ich dich.
Doch muß ich denn verderben,
so will ich einsam sterben,
elend und fern von dir. (geht ab)

Verwandlung

Garten

Fünfter Auftritt

Sandrina und Belfiore, auf verschiedenen Seiten der Bühne schlafend, erwachen bei den Klängen einer sanften Musik; sie sehen vorerst einander nicht. Morgen

Nr. 27. Rezitativ und Duett

Rezitativ

Sandrina: Wo mag ich sein?

Belfiore: Wie kam ich her?

Sandrina: Es ist mir,
als hätt' ich hier geschlafen.

Belfiore: Mir ist's, als ob ich träumte.

Sandrina (erhebt sich, blickt um sich):
Und dieser große, schöne
blumenreiche Garten,
in dem ich stehe...

Belfiore (ebenso):
Die sanftgewellte, duftende Wiese,
wer brachte mich hierher? Träum' ich, oder wach'
ich?

Sandrina: Hat ein Wahn mich genarrt, bin ich verzaubert?

Belfiore (erblickt Sandrina):
Doch was seh' ich?

Sandrina (erblickt Belfiore): Wer ist das?

Belfiore: O du Liebe, du Gute! (will auf sie zu)

Sandrina (hebt abwehrend die Hand):
Bleib stehn!

Belfiore: So streng?

Sandrina: Wen suchst du?

Belfiore (für sich):

O, sie zürnt noch.

(laut) Bist du Violante denn nicht?

Sandrina (ruhig und ernst):

Ja, Violante die bin ich.

Doch du suchst deine Schöne,
deine reizende Braut, die bin ich nimmer.

Belfiore: [Doch, du bist es, ich schwör dir's.

Sandrina:

Wie könnt' ich wagen,
dieser vornehmen Dame im Wege noch zu stehn?

Ich bin entschlossen,

dem Podestà mich zu vermählen. Leb wohl denn.]

(will fort)

Belfiore: Höre mich, bleibe hier!

Also in dieser Stunde, dieser süßen Minute, wo ich
dich finde,

da willst du von mir gehn? Das kann nicht wahr
du darfst mich nicht verlassen, [sein,

oder es ist mein Tod, es ist das Ende.

(Beide stehen unentschlossen und schauen sich unbeweglich an)

Duett

Belfiore: Du willst fliehen, o bleibe bei mir!

Ja, du bist mein süßes Leben,
dir nur will mein Herz ich geben,
dich nur lieb ich ganz allein.

Sandrina: Nein, ich fliehe, du Ungetreuer,

nicht bin ich's, die dir so teuer,
nicht bin ich's, die wahr du liebest,
drum auf ewig nun scheide ich.

Belfiore: Also geh ich.

Sandrina:

Ich will gehen.

Beide (für sich):

Doch warum bleib' ich noch stehen,
warum zittert so mein Fuß?

Belfiore: Marchesa, Sie gestatten,
daß ich in aller Ehrfucht
die Hände Ihnen küsse.
(will einen Schritt auf sie zu machen, sie wehrt ab)

Sandrina: Nein, nein, das ist nicht nötig,
ich wünsche nichts dergleichen,
geh'n Sie, ich will nichts wissen.

Belfiore: Geduld noch! — (eindringlich) Unser Weg
begegnet nie sich wieder.

Sandrina (ängstlich):
Ist das denn wirklich wahr,
kömmt' es nicht doch geschehen?

Beide (für sich):
Nur herzlich und entschlossen,
jetzt heißt es fort von hier.
(beide gehen anscheinend entschlossen rechts und links bis zur Kuffisse
und bleiben dort zögernd stehen)

Belfiore (sieht sich um, schüchtern):
Wie, du ruffst mich?

Sandrina (ebenso): Ich rief nicht.
(nach einer Pause)
Du kommst wieder?

Belfiore: O nein, o nein.
(macht ein paar zaghafte Schritte auf Sandrina zu)

Sandrina (für sich):
Ah, er naht, ein gutes Zeichen.
(macht ebenfalls einige Schritte)

Belfiore (ebenso):
Ah, sie scheint sich zu erweichen.

Beide: Raum kann ich noch widerstehn.

Belfiore: Geh' ich zu ihr?
 Sandrina: Darf ich's leiden?
 Belfiore: Soll ich's wagen?
 Sandrina: Muß ich scheiden?
 Belfiore: Geh' ich?
 Sandrina: Bleib ich?
 Beide: Hin zu ihm (ihr)!
(Sie eilen einander in die Arme)
 Hab' ich endlich dich gefunden,
 sind in Liebe wir neu verbunden,
 ist vorbei der Trennung Schmerz?
 Welche Freude, welch' Entzücken,
 deine liebe Hand zu drücken!
 Raum die Wonne kann ich fassen,
 ja, es jauchzt vor Lust das Herz!
(Sie eilen Arm in Arm ab)

Letzter Auftritt

Der Podestà mit Armida, Ramiro und Serpetta; dann Narbo; endlich Sandrina und Belfiore

Rezitativ

Podestà: Sei gescheit, liebe Nichte,
 quäle mich nun nicht mehr; was kann denn ich
 bei dieser Lage noch machen?

Narbo (kommt eilig):

Ich bringe frohe Kunde!
 Die zwei Ausreißer kommen!
 Sie haben sich versöhnt und sind gegangen,
 auf daß alles fröhlich ende, sich zu vermählen.

Podestà (erschrocken):

Was sagst du?

Armida: Oh, also doch noch!

Ramiro: Glückliche Wendung!

Serpetta: Da fällt ein Stein mir vom Herzen.

Belfiore (kommt mit Sandrina):

Hier sind die Neuermählten,
hier ist meine liebe Violante.

Podestà: Wirklich?

Sandrina: Da ist kein Zweifel mehr,
ich bin Violante; ich tauschte,
(auf Narbo zeigend)
gleich Roberto, meinem Diener, so Stand wie
Das alles tat ich einzig, [Namen.
um an ihm, meinem Liebsten,
süße Rache zu nehmen.

Armida (betreten): O Marchesa,
ich bitte um Ihre Nachsicht, ich bin die Schuld'ge,
ich habe schlecht gehandelt!

Sandrina (lächelnd):

Nein, nein, kein Wort mehr, Armida (umarmt sie)
mit diesem Kusse
vergessen wir den Streit und schließen Freundschaft.

Armida (zögernd zum Podestà):

Wenn es dir recht ist, Onkel,
soll der treue Ramiro . . .

Serpetta (ebenso):

Auch ich wär' es zufrieden,
wenn Narbo . . .

Podestà (mit süßsaurer Miene):

Gut denn, meinetwegen
wird Ramiro dein Gatte,
(zu Serpetta)
und du kriegst Narbo.

Belfiore: Vortrefflich.

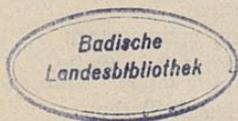
Ramiro: Ich nehm' den Vorschlag an.
Nardo: Mir soll es recht sein.
Podestà: Freue sich, wer sich freuen kann,
und heirate, wer Lust hat;
dasjelbe tu auch ich,
wenn eine zweite Sandrina für mich kommt.

Sandrina (lächelnd):
Aber ich hab' nur die eine Bitte, daß in Eurem
Herzen
ein bescheidenes Plätzchen allzeit bliebe
für mich, die kleine Gärtnerin aus Liebe.

Nr. 28. Finale, Chor

Alle: Unsere Gärtnerin, sie lebe,
die ihr Herz bewahrt in Treue,
Vivat, vivat!
Hoch die Liebe, stets aufs neue,
Vivat, vivat!
Vivat heut' und immerdar.

Ende der Oper



Druck von C. G. Röber N.-G., Leipzig.

rem
zen

b d

36 21310 7 031

